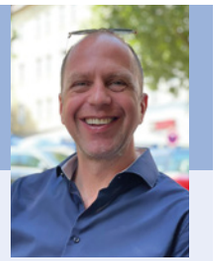
Waldstraßenviertel NACHRICHTEN

Jahrgang 30 | Juli/August 2023 | Nummer 182

Dufte Geschichte(n)

Eine neue AG? **7** | Bewegtes Pfaffendorf Vol. II **8** | Königsberger Leisten **12**
„Ich hab´ da mal eine Frage ...“ **14** | Königin Virginia **16** | Rosentalreport **18**

IN EIGENER SACHE



Liebe Waldstraßenviertelbewohner,

„das Rosental als wichtiges Naherholungsgebiet für die ganze Stadt darf nicht verloren gehen“, hatte ich Anfang des Jahres an dieser Stelle geschrieben. Denn der Bürgerverein Waldstraßenviertel hatte nach langem und beharrlichem Drängeln von der Stadtverwaltung erfahren, dass der Zoo Leipzig dem Rosental bis zu einer Millionen Liter Grundwasser entziehen darf – und das täglich.

Die große Zahl hatte uns verunsichert und für Schlagzeilen gesorgt. Gleichzeitig haben wir damals versprochen, diese Information einordnen und bewerten zu lassen.

Jetzt haben wir erste Antworten aus dem sächsischen Umweltministerium und vom städtischen Amt für Umweltschutz erhalten (eine Zusammenfassung können Sie ab Seite 18 lesen).

Dabei war das Schreiben aus Dresden sehr transparent und ausführlich, die Antworten aus Leipzig dagegen eher schmallippig. Ein Beispiel: Dank Umweltministerium wissen wir jetzt, dass der Zoo Leipzig 0,056 Euro je Kubikmeter Grundwasser bezahlt, eine Zahl, die uns die Stadtverwaltung so genau offensichtlich nicht nennen wollte. Warum eigentlich nicht?

Besonders erschreckt hat uns die Information, dass im Waldgebiet Rosental schon rund 60 Prozent der Bäume Trockenschäden aufweisen, die auf die große Trockenheit seit 2018 zurückzuführen sind. Deswegen hat sich im Bürgerverein Waldstraßenviertel die neue „AG Rosental“ gegründet (auch über diese erfahren Sie mehr in diesem Heft). Wir wollen jetzt noch mehr über die Zusammenhänge herausbekommen, die dem beliebten Rosental so zusetzen. Spannend ist für uns die ganz grundsätzliche Frage, welche Konzepte, Überlegungen und Planungen der Stadt Leipzig es zum Rosental und zu seiner Entwicklung gibt. Wenn Sie Interesse haben mitzuarbeiten, melden Sie sich gerne bei uns.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Jörg Wildermuth, Vorstandsvorsitzender
Bürgerverein Waldstraßenviertel e. V.

Dufte Geschichte(n)

Über die Fabrikation ätherischer Öle im Waldstraßenviertel

Von Andreas Reichelt

Düfte und Aromen waren von alters her sehr exklusive Produkte, weil die Essenzen äußerst aufwendig herzustellen waren. Als Ende des 19. Jahrhunderts mit der Industrialisierung und der Nutzung der regionalen Braunkohlevorkommen auch die Entwicklung einer chemischen Industrie einsetzte, änderte sich das grundlegend. Nun konnten die originale durch künstlich hergestellte Aromen ersetzt werden. Deutlich kostengünstiger, was zu einem Boom von *Duftfabriken* führte, auch bei uns im Viertel.

Die wohl kleinste davon, deren Name deutlich sichtbar am Haus geschrieben steht, ist das Haus Waldstraße 23. 1855 wurde das Unternehmen *Kluge & Pöritzsch – Dampffabrik für ätherische Öle* in Leipzig gegründet und bezog das Gebäude.

Kluge u. Pöritzsch. Fabr. äther. Oele u. Essenzen.
Waldstr. 21.-23. pt.

Auszug aus dem Adressbuch von 1918

Das Unternehmen produzierte hier unter diesem Namen nachweislich bis 1970. Heute beherbergt es ein eine Arztpraxis, einen Gesangsverein und Wohnungen.

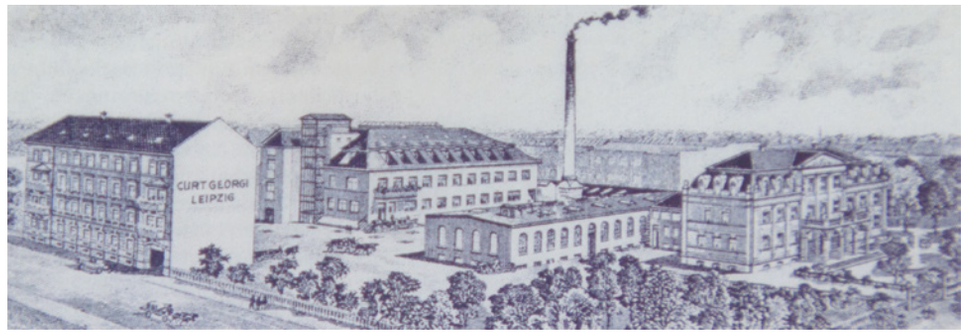
Waldstraße 23

Duftkärtchen für die Handelsvertretung, ca. 1920

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Waldstraßenviertel e. V.
Anschrift: Hinrichsenstraße 10, 04105 Leipzig
Telefon: +49 341 9803883 / **Fax:** +49 341 24723674
Internet: www.waldstrassenviertel.de
E-Mail: buergerverein@waldstrassenviertel.de
Bankverbindung: Sparkasse Leipzig,
IBAN: DE84 8605 5592 1183 5294 53
Redaktion: Matthias Caffier, Kathrin Futterlieb-Rose, Maria Geißler, Dagmar Geithner, Jörg Philipp, Kati Reichelt, Andreas Reichelt, Beate Schuhr
V.i.S.d.P.: Andreas Reichelt

Redaktionsschluss: 13. Juni 2023
Mediadaten: https://wp.me/P7qz7n-kF
Auflage: 1.200 Exemplare
Bildnachweis: S. 1, 4 li., 6 u., 11, 18, 24: Andreas Reichelt; S. 4 o.: Freddo213 Wikipedia; S. 4 u.: Archiv Monika Jürgens-Winefeld; S. 5, 6 li., o.li.: Passage-Verlag; S. 8, 9, 16, 17: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig; S. 10: Ingrid Pietrowski; S. 12, 13 li.: Beate Schuhr; S. 13 re.: Anagoria, Wikipedia; S. 15: Archiv Familie Latchev; S. 20: Kay Zimmermann; S. 22; Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig; S. 24 u.: Petra Klausnitzer
Layout/Satz: Reichelt Kommunikationsberatung



Gesamtansicht des Fabrikomplexes Curt Georgi vor der Wohnbebauung um 1890, rechts die Villa Georgi, Waldstraße 15

Die wohl größte befand sich auf dem Areal zwischen der heutigen Gustav-Adolf-Straße, Waldstraße und Friedrich-Ebert-Straße. Die Villa Georgi in der Waldstraße 15, mit der eingewachsenen Platane im Zaun, ist einzig aus dieser Zeit erhalten. Der 1848 geborene gelernte Parfumeur Curt Robert Georgi, der sein Wissen auf zahlreichen Reisen erweitert hatte, gründete 1875 mit nur 27 Jahren die *Curt Georgi Dampffabrik für ätherische Öle Leipzig*. Seine internationalen Kontakte begründeten den weltweiten Erfolg des Unternehmens. Mach dem frühen Tod Georgis 1906 führten seine Söhne Herbert Curt und Robert Curt, beide sprachbegabt, mit Chemieausbildung und schon Erfahrung im Unternehmen, die Firma erfolgreich fort. Sie meisterte Weltkriege und Wirtschaftskrisen und unterhielt weltweite Niederlassungen und Verkaufslager. Nach der Enteignung 1947 baute ein Schwiegersohn Herbert Curts das Unternehmen im schwäbischen Böblingen neu auf, wo es noch heute produziert.

Curt Robert Georgi

Destillationssaal im Fabrikationsgebäude in der damaligen Auenstraße

BEI **UNS** SIND SIE GENAU RICHTIG
RÜHLEMANN
SCHUHMODE
Jahnallee . Ecke Tschaikowskistrasse 2

Knapp außerhalb des Viertels findet sich eine weitere bedeutende Duftproduktionstätte: Die *Heine & Co. Fabrik zur Destillation ätherischer Öle Leipzig* in der Schreberstraße. Gutsherr, Rechtsanwalt, Unternehmer, Kommunalpolitiker und Industriepionier Ernst Carl Erdmannn Heine war seit jungen Jahren an einer Wäschereianstalt an einem Nebenarm der Pleiße beteiligt. Eine neu errichtete Kesselanlage in der Wiesenstraße (heute Gustav-Mahler-Straße) versorgte ein Nachbarunternehmen, die *E. Sasse & Co. Leipzig* (an der Heine ebenfalls beteiligt war), mit Dampf zur Herstellung ätherischer Öle. Als man sich trennte und Heine die Wäscherei verblieb, tüftelte er mit einem angestellten Chemiker und späteren Teilhaber Otto Steche weiter auf diesem Gebiet. 1859 gründete er, dann vierzigjährig, die Firma Heine & Co., in der er aus ölhaltigen Pflanzen und Blüten aus dem Leipziger Umland die begehrten Düfte herstellen ließ. Die hohe Qualität seiner Produktion sorgte für schnelles Wachstum und 1863 zu einer Goldmedaille auf der Weltausstellung in London.

Ernst Carl Erdmann Heine

Die Fabrik Heine & Co. Schreberstraße 1890

Heute: Lofftwohnungen, Blick auf das ehemalige Fabrikgebäude aus Richtung Gustav-Mahler-Straße

Man sprach Heine zu jener Zeit zu, „in der Fabrikation von künstlichen Riechstoffen für die Parfümerie und Seifenbranche die erste Stelle unter den deutschen Fabrikanten“ zu sein. Um 1879 zog sich Heine aus dem Unternehmen zurück und Otto Steche übernahm. Nach 1945 wurde das Unternehmen teilverstaatlicht, ab 1972 arbeitete man hier als VEB Aromatic bis zur Insolvenz 1992.

Fortsetzung folgt

Verwendete Literatur: Piech, Ronald; Wiege einer Industrie, Düfte und Aromen aus Mitteldeutschland, Passage-Verlag, Leipzig 2022

„Jedes Auge, jede Hornhaut ist individuell geformt. Standard-Kontaktlinsen nicht. Nur mit einer für jedes Auge individuellen Anpassung lässt sich ein maximales Seh-Erlebnis einstellen.“

Klaus Goldschmidt, Optiker

GOLDSCHMIDT
OPTIK AM WALDPLATZ
Waldstraße 4 · 04105 Leipzig
Tel.: (0341) 980 55 00
info@optiker-goldschmidt.de

www.optiker-goldschmidt.de

Neue Arbeitsgruppe gegründet

Die AG Rosental

Von Andreas Reichelt

Der Bürgerverein Waldstraßenviertel e. V. ist sehr besorgt um den Zustand des Rosentales und beschäftigt sich seit längerem mit diesem Thema. Spezielle Anfragen an verantwortliche Stellen zeitigten keine zufriedenstellende Informationslage. Trotz im Umweltinformationsgesetz vorgeschriebener Auskunftspflichten. Der Fall um die Grundwasserentnahme des Zoos war der entscheidende Impuls zu einem Treffen Interessierter, um Möglichkeiten einer positiven Einflussnahme auszuloten. Daraus konstituierte sich die Arbeitsgruppe Rosental des Vereins.

Finanzvorstand Jürgen Wasmann übernahm als Initiator die Leitung der AG, zu deren Mitgliedern auch der Vorsitzende Jörg Wildermuth, Ehrenmitglied Barbara Baumgärtel und weitere, auch Nichtvereinsmitglieder zählen. Über die Ausrichtung der Arbeit war man sich schnell einig: Informationen sammeln, Beteiligte zusammenbringen, zwischen Akteuren moderieren, durch Vermittlung Gemeinsamkeiten schaffen, statt Schuldzuweisungen oder Anklagen. Perspektiven für alle zu finden, das ist der gemeinsam formulierte Anspruch.

Inzwischen wurden erste Zahlen gesammelt, Kontakte zu Stadtverwaltung, Landesdirektion, Universität Leipzig, Umweltforschungszentrum, NaBu und BUND geknüpft oder aktiviert. Es wurden Flächennutzungspläne analysiert, Schutzgebiete eruiert und Wechselwirkungen von Naturschutz im urbanen Raum studiert. Die neuen Stadtranger kamen zum Informationsaustausch und Kennenlernen. Es wurde ein Brief an Umweltbürgermeister Heiko Rosenthal formuliert, der über die Arbeitsgruppe informiert und Kooperation, Hilfe und Unterstützung anbietet. Die Arbeit ist in vollem Gange und es zeichnet sich Bewegung in den Bemühungen um einen konstruktiven Austausch ab.

Wenn auch Sie sich für die Rettung, den Erhalt und eine positive Entwicklung des Rosentales innerhalb der Gesamtfläche Leipziger Auenwald engagieren möchten, freut sich die Arbeitsgruppe über Ihre Mitarbeit.

AG Rosental
Mittwoch, 5. Juli, 19 Uhr
Ort: Bürgerverein, Hinrichsenstraße 10

Taxi-Genossenschaft Leipzig e.G. – Löwentaxi

Älteste TAXI-Vereinigung in Leipzig
LÖWEN-TAXI
98 2222
TAXI-Genossenschaft Leipzig e. G.

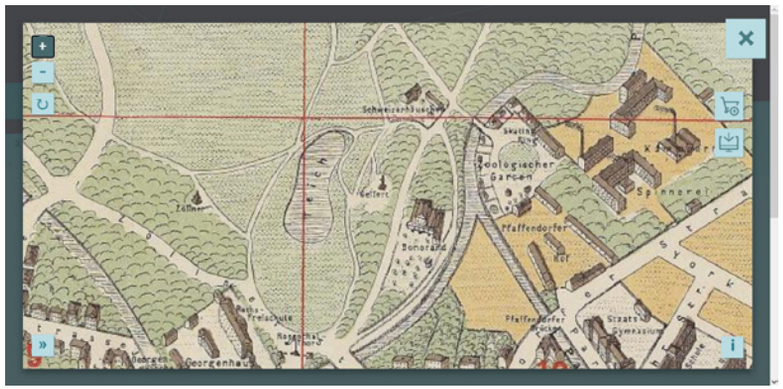
Ihr Service-Taxi in Leipzig
Unsere Rufnummer für Sie:
0341 98 22 22
Damit wählen Sie richtig!
• Flughafentransfer
• Abrechnung mit allen Krankenkassen
• Großraumtaxi bis 8 Personen

In unseren über 200 Fahrzeugen werden Visacard, Eurocard und Amex akzeptiert!

Bewegte Geschichte von Pfaffendorf – Teil 2

Von Jörg Philipp

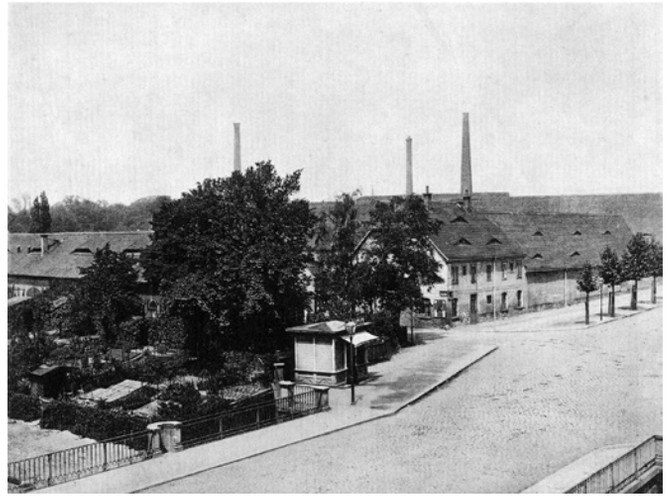
Teil 1 endete mit dem Einfluss der Kammgarnspinnerei Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Belebung der Nordvorstadt.



Ausschnitt eines Stadtplanes von 1888

Ein 1878 angelegter kleiner Tierpark wurde zum Zugmagnet für die Ausflugsgaststätte „Pfaffendorfer Hof“, die auf dem Gelände der heutigen Kongresshalle stand. Die Geschäfte florierten so gut, dass sich dieser Tierpark peu à peu hinter der Kammgarnspinnerei zum heutigen Zoologischen Garten entwickeln konnte.

Der Bevölkerungszuwachs (das Waldstraßenviertel entstand u.a.) sorgte dafür, dass damals beim Rat der Stadt auffallend häufig das Thema Bildung auf der Tagesordnung stand. Mit dem 1880 eröffneten König-Albert-Gymnasium erlebte das Pfaffendorfer Viertel weiteren Aufschwung. Es war nach Thomas- und Nikolaischule das erste staatliche Gymnasium, das außerhalb der Innenstadt gebaut wurde. Im Eingangsbereich des Zoo-Parkhauses verweist heute eine Tafel auf den damaligen Standort des Gymnasiums. Hier gingen u.a. Bernhard Katz, Max Bleichert und Joachim Ringelnatz zur Schule. Daneben befand sich außerdem eine Grundschule.



Eingang zum Pfaffendorfer Hof um 1880

Ab 1901 wurde die Michaeliskirche als Abschluss der Sichtachse Pfaffendorfer Straße gebaut und 1904 eingeweiht. Über dem Eingang steht Erzengel Michael, geschaffen vom Bildhauer Arthur Trebst. Bildhauer hatten damals an vielen Neubauten in der Stadt Hochkonjunktur. Zum Beispiel begegnen wir den sechs von Arthur Trebst geschaffenen Apostelfiguren im südlichen Eingangsbereich der Thomaskirche.

Am 18. September 1925 befasste sich der Rat der Stadt mit einer „Ratsvorlage über die Errichtung eines Gebäudes für das Planetarium an der Ecke des Kickerlingsbergs und der Pfaffendorfer Straße, sowie die Angliederung des Betriebes des Planetariums an die Verwaltung des Zoologischen Gartens …“. 1927 nahm als neue Sensation das Planetarium im Zoo seinen Betrieb auf, und zwar exakt an der Stelle des späteren Gedenksteines für die Gefallenen der Völkerschlacht, mit dem ich den ersten Teil des Artikels begonnen habe.

Werbeplakat von 1929

Das König-Albert-Gymnasium 1912

Der Besuch des Planetariums gehörte zum Lehrstoff der Leipziger Schulen. Das ist mit vielen Einträgen in den Akten der Stadtverwaltung belegt.

Das Planetarium 1927

Die Pfaffendorfer Straße muss damals ein sehr lebendiges Gebiet gewesen sein: Bevölkerungswachstum, Zoobesucher, 700 Industriearbeiter, zwei Schulen, Planetarium ...

Gymnasium, Planetarium und Kammgarnspinnerei wurden in der Bombennacht am 3. Dezember 1943 zerstört. Die Kammgarnspinnerei wurde nach Kriegsende wieder aufgebaut. Nach 17jährigem Leerstand und einer 2007 erfolgten spektakulären Sprengung des Industrie-Gebäudes entstand an dieser Stelle Gondwanaland. Bestrebungen zur Wiedererrichtung eines Planetariums in Leipzig habe ich (bisher) nicht finden können.

Vielleicht gibt unser Heft damit einen Denkanstoß?

Ist Köthen eine Reise wert?

Ja. Hier fünf Gründe warum

Von Ingrid Pietrowski

Die Stadt Köthen (1885–1927 amtlich Cöthen) ist die Kreisstadt des sachsen-anhaltischen Landkreises Anhalt-Bitterfeld und wird auch *Bachstadt Köthen* genannt.

1. Johann Sebastian Bach wollte unbedingt als Hofkapellmeister am Hof des Fürsten Leopold in Anhalt-Köthen tätig sein. Während seiner Schaffensjahre von 1717 bis 1723 in Köthen komponierte er das *Clavierbüchlein*, die *Brandenburgischen Konzerte* und Teile des *Wohltemperierten Klaviers*. Seit 1967 finden im Köthener Schloss die *Köthener Bachfesttage* statt.

2. Der Begründer der Homöopathie Samuel Hahnemann wirkte hier von 1821 bis 1835. Als junger Arzt beobachtete Hahnemann wie Patienten durch große Mengen unreiner und z.T. vermengter Medikamente mehr Schaden zugefügt als ihnen zur Heilung verholfen wurde. Er hat mit seinen medizinischen Forschungen und der praktischen Anwendung der homöopathischen Heilmethode für die Pharmazie und Medizin insgesamt – sowie auf dem Gebiet der Hygiene und Diätetik – Bleibendes geleistet. Die Betonung der individuellen Sicht auf den Patienten sowie die umfassende Anamnese und Symptom-Erkundung sollte richtungsweisend für die medizinische Betreuung insgesamt werden. Der homöopathische Weltärzteverband hat in Köthen seinen Sitz. Deswegen wird die Stadt gelegentlich als Welthauptstadt der Homöopathie bezeichnet.

3. Der Bauer, Künstler und Wissenschaftler Johann Friedrich Naumann (1780–1857) war erster Kurator des Herzoglichen Vogelcabinets. Eine Sammlung von rund 1.300 Präparaten – eigenhändig präpariert und arrangiert – bildete das Fundament seines wissenschaftlichen und künstlerischen Schaffens, welches in der 13bändigen *Naturgeschichte der Vögel Deutschlands* gipfelte. Das Naumann-Museum, einziges ornithologiegeschichtliches Museum der Welt, ist seit 2015 als *National wertvolles Kulturgut* der Bundesrepublik Deutschland eingetragen.

Im Spiegelsaal des Köthener Schlosses tagte dereinst der Landtag von Anhalt-Köthen und Anhalt-Dessau-Köthen

4. Der Köthener Fürst Ludwig war Oberhaupt der 1617 von ihm mitbegründeten *Fruchtbringenden Gesellschaft* und prägte diese erste barocke Akademie zur Pflege der deutschen Sprache wesentlich. Hier entstand der erste deutsche Schulbuchverlag. 2007 wurde in Köthen die *Neue Fruchtbringende Gesellschaft – Vereinigung zur Pflege der deutschen Sprache* als Nachfolgerin des ersten Sprachpflegevereins *Fruchtbringende Gesellschaft* gegründet. Am 27. April 2013 wurde in Köthen die *Erlebniswelt Deutsche Sprache* eröffnet. Daran sind 25 sprachgeschichtlich bedeutsame mitteldeutsche Städte beteiligt.

5. Das Schloss Köthen, nördlich der Altstadt gelegen, folgt einer frühdeutschen Burganlage. Dauerresidenz wurde das Köthener Schloss im 15. Jahrhundert, bis zum Brand 1547, bei dem nur der nördliche Westflügel erhalten blieb. Von 1606 bis 1853 gab es ein selbstständiges Fürsten- bzw. Herzogtum Anhalt-Köthen. Die erhaltenen Renaissancebauten des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts sind stark durch barocke, vor allem aber klassizistische Umgestaltungen der Jahre 1821 bis 1833 geprägt. Im historischen Museum des Köthener Schlosses kann man noch mehr erleben. Heute befindet sich das Schloss im Besitz der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt (Sitz: Leitzkau). Mit der Sanierung der Reithalle als Veranstaltungszentrum ist das Schloss ein kultureller Treffpunkt.

Wir werden eine sehr interessante Führung mit einem besonderen Höhepunkt erleben und können dies alles bei Kaffee und Kuchen im Schlosscafé (Veranstaltungszentrum) ausklingen lassen.

Auf jeden Fall ist Köthen eine Reise wert

Jeder kann sich ab sofort bis zum 12. September im Bürgerverein Waldstraßenviertel, Tel.: +49 341 980 3883 oder buergerverein@waldstrassenviertel.de anmelden.

Herbstausfahrt
Mittwoch, 20. September; Kosten: 40 €
Treff: Bürgerverein, Hinrichsenstraße 10
Abfahrt: 12.30 Uhr, Rückkehr. ca. 18 Uhr

Aus dem Vereinsleben

28. Großes Funkenburgfest

In völlig neuer Form und mit viel mehr Beteiligung aller Bewohner des Viertels starten wir zum Funkenburgfest 2023, nach langer erzwungener Pause. Es ist schon das 28. Fest bei uns, mit uns und durch uns und findet dieses Jahr am 10. September statt, da der Platz vorher nicht genutzt werden kann. Die Besucher erwartet wieder ein bunter Mix aus Kultur und Unterhaltung, vielseitiger Küche und Getränken, Musik und Gesprächen, geselligem Miteinander und vielen Attraktionen an den zahlreichen Ständen unserer Partner und Freunde. Die Realisierung des Festes gelingt nicht ohne die vielfältige Hilfe zahlreicher Förderer und Unterstützer. Wenn Sie uns helfen möchten, ob als Sponsor oder helfende Hand bei Auf- und Abbau oder am Stand des Bürgervereins, freuen wir uns unter buergerverein@waldstrssenviertel.de über Ihre Nachricht.

Beim letzten Großen Funkenburgfest 2019

Beschwerden in Potential übersetzen:
Mit YOGA, MASSAGEN und COACHING bei

RISOMA EMBODIMENT

Gottschedstraße 31 · 04109 Leipzig
+49 157 33207456 · info@risoma.de
www.risoma.de

Kochen ohne Grenzen

In den Küchen unserer Nachbarn

Von Beate Schuhr

Liebe Nachbarn,
Mark Twain hat gesagt „Wer alle Sorgen dieser Welt vergessen will, braucht nur Schuhe zu tragen, die eine Nummer zu klein sind. “ Wer das einmal erlebt hat, weiß, dass schmerzende Füße jedes andere Gefühl in den Hintergrund drängen. Davor will uns unser Nachbar Ralf Köhler bewahren.

Ralf ist Orthopädischer Schuhmachermeister. Er stammt aus einer Schuhmacher-Familie. Schon im Alter von fünf Jahren ist er Dauergast in der Werkstatt des Vaters. „Ich konnte eher Absätze abreißen, als schreiben. Das wurde mir in die Wiege gelegt.“

Ralf ist ein guter Schüler, aber: „Ich war ‚der Junge Nummer fünf‘ in der Familie. Da gab’s zu DDR-Zeiten keine Chance auf einen Studienplatz. Als es soweit war, hat der Papa mich in einem Betrieb vorgestellt und nach einer Lehrstelle für mich gefragt. Das Elternhaus war ein wichtiger Weichensteller.“

Der Betrieb hätte den angehenden Azubi gerne genommen, hatte aber schlichtweg keine hinreichenden Räumlichkeiten zur Verfügung. Also: weitersuchen. Jetzt führt der Weg direkt zum Ziel, zum Klinikum St. Georg.

Die Schulnoten sind gut, und so lernt Ralf bei einem Schuhmachermeister die orthopädische Maßschuhmacherei. Neben dem Schuhmacher-Handwerk gehören dazu auch Fächer wie Anatomie und Pathologie. Ralf ist der einzige Lehrling – und er lernt. „Es war eine Wissens- und eine Handwerksschmiede. Ich habe dort auch so etwas wie eine Berufung erfahren: Wir suchen immer nach Lösungen und man lernt immer noch dazu. Daran hat sich bis heute nichts geändert.“ Das kann ich als Kundin nur bestätigen.

Während der Armeezeit verbringt Ralf ein Jahr an der innerdeutschen Grenze. Es ist kurz vor der Wende und Ralf hat Freunde, die den Weg über Ungarn wählen. Er selbst gilt schnell als „Risiko“ und wird versetzt. Nach der Wende wächst der Wunsch nach Selbstständigkeit. Die Meisterausbildung dauert ein dreiviertel Jahr – „Vollzeit und Internat“ – und Ende April 1998 erhält Ralf den Meisterbrief. Er ist Orthopädischer Schuhmachermeister. Im August 2000 wird das Geschäft im Waldstraßenviertel eröffnet.

Wie siehst Du diese Entscheidung heute – über 20 Jahre nach der Geschäftseröffnung?

„Die Selbstständigkeit ist nicht leicht. Die Kosten sind nicht unerheblich, dazu kommt die Verantwortung. Nach Geschäftsschluss und am Wochenende sind Verwaltung und Buchführung zu erledigen.

Erraten Sie, was das ist? Richtig, das sind Leisten.

Der Gegenwert ist die freie Gestaltung meiner Arbeit und ich hatte die Gelegenheit, zwei Kinder großzuziehen. Ich bereue es nicht, ich blicke aber etwas skeptisch in die Zukunft. Auszubildende und Mitarbeiter, die gerne Verantwortung übernehmen, sind nicht leicht zu finden.“

Das ist eine gute Überleitung zum nächsten Thema: *Wer übernimmt bei Euch zuhause die Verantwortung für das Kochen?*

„Beim Einkaufen habe ich schon immer geholfen, aber ich habe erst vor Kurzem mit dem Kochen angefangen. Freitags wechseln meine Frau und ich uns in der Küche ab. Und wenn ich koche, ist danach auch die Küche sauber.“

„Diese Schuhe habe ich vor langer Zeit für meine Jungs gemacht – extra für eine Hochzeit. Und ein drittes Paar für mich. Das sah super aus.“

Jetzt bin ich gespannt, welches Gericht Du für unsere Leser und Leserinnen ausgewählt hast.

„Königsberger Klopse: Das liebt mein Kleiner.“

Ein Brötchen vom Vortag in Milch einweichen. Eine halbe Zwiebel fein würfeln, zwei Sardellen abspülen und fein hacken. Das Brötchen mit den Händen ausdrücken und in eine Schüssel geben. Ungefähr 400 Gramm Kalbshack und 200 Gramm Schweinehack, ein Ei, die Zwiebel und die Sardellen, etwas Salz, Pfeffer und geriebene Muskatnuss dazugeben und durchkneten. Mit feuchten Händen aus der Hackfleischmasse etwa 20 Klöße formen. Einen Liter Fleischbrühe aufkochen, die Klöße hineingeben und ungefähr 20 Minuten ziehen lassen. Die Klöße herausnehmen und die Brühe durch ein Sieb gießen. Für die Sauce die Butter in einem großen Topf aufschäumen, das Mehl unterrühren und farblos anschwitzen. Einen Becher Sahne dazu gießen, dabei mit einem Schneebesen rühren, damit keine Klümpchen entstehen. Jetzt die Brühe dazu gießen und alles unter Rühren aufkochen. Zehn Minuten unter Rühren kräftig kochen lassen. Die Klöße hineingeben und fünf Minuten darin erhitzen. Drei Esslöffel Kapern unter die Sauce rühren und die Sauce mit Salz,

Königsberger Klopse: hier mit Salzkartoffeln und roter Bete

Pfeffer, Muskat, Zitronenschale und etwas Kapernsud abschmecken. Schnittlauch waschen, in Röllchen schneiden und über die Königsberger Klopse streuen. Die Menge reicht für vier Personen. Dazu schmecken Salzkartoffeln oder Reis.

Lecker! Jetzt noch eine Frage: Wie alt ist denn der Kleine? „Der ist 19. Er hat gerade Abi gemacht. Das feiern wir am Wochenende.“

„Ich hab´ da mal eine Frage ...“

Dr. Friedel Latschevs prägender Einfluss im Seniorenbeirat Leipzigs

Von Kerstin Motzer

Auf ganz unkonventionelle Weise wurde Frau Dr. Friedel Latschev 1991 Mitglied des Seniorenbeirates. In einem Artikel aus Anlass des 20jährigen Bestehens des Seniorenbeirates beschrieb sie die damalige Situation, zunächst im Bürgerverein Waldstraßenviertel. Friedel Latschev suchte nach dem Berufsausstieg neue Herausforderungen und sinnvolle Betätigungen. Im Waldstraßenviertel, wo sie seit 1964 mit ihrer Familie wohnt, waren ein paar Leute der Meinung, die Bürger müssten sich zusammentun und ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände nehmen. Es wurde also ein Bürgerverein Waldstraßenviertel gegründet.

Innerhalb dessen entstand u. a. eine Arbeitsgruppe Senioren, die mehrmals wöchentlich Sprechstunden durchführte. Dort half sie beispielsweise den älteren Bürgern, Wohngeldanträge auszufüllen und gegen die neuen Rentenbescheide Widerspruch einzulegen. Als Mitglied der Arbeitsgruppe Senioren wurde Friedel Latschev vom Bürgerverein beauftragt herauszufinden, was es mit dem Seniorenbeirat auf sich habe. Und plötzlich sah sie sich in einer Beratung im Rathaus wieder, in der sie erklären musste, warum auch Mitglieder von Bürgervereinen im Seniorenbeirat mitwirken sollten. Es gab Für und Wider – etwa in dem Stil, wie demokratisches Miteinander am Runden Tisch geübt worden war. Den Ausschlag gab dann das Argument „Wenn sich schon jemand meldet, der freiwillig mittun will, dann sollte man ihm auch die Mitarbeit ermöglichen.“

So kam es, dass sie – obwohl sie nur hatte wissen wollen, was ein Seniorenbeirat ist – als künftiges Mitglied nach Hause ging.

Die Mühen der Aufbauarbeit einer Interessenvertretung in der Stadt, die Auseinandersetzungen mit neuen Themen, die nach der Friedlichen Revolution die älteren Menschen belasteten, wie Fragen zu Wohnen und Rente, all das gestaltete Friedel Latschev aktiv mit. Neue Formate wie *Seniorenstadtgespräche* wurden entwickelt, Persönlichkeiten eingeladen und intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Als inzwischen Vorsitzende des Seniorenbeirates prägte sie vor allem die

Dr. Friedel Latchev im Amt als Seniorenbeauftragte

Diskussion um das „Bild des älteren Menschen“ mit, welche der Beirat 2003 anregte. In der Folge entstanden Broschüren und Stellungnahmen oder es wurden Gesprächsrunden mit jungen Menschen und Politikern zum Altersbild geführt.

Im Arbeitskreis Wohnen und Soziales setzte sich die rüstige Rentnerin maßgeblich für altenfreundliches Wohnen in Leipzig ein. In einem Positionspapier von 2011 bekannten sich die verantwortlichen Akteure wie Stadt, Wohnungsgenossenschaften und LWB zu mehr Aktivitäten zur Schaffung von altersfreundlichem Wohnraum. Vorausgegangen waren umfangreiche Diskurse mit den Wohnungsmarktakteuren und innerhalb des Beirates zur Definition von Altersfreundlichkeit.

Infolge einer Seniorenkonferenz entwickelte Friedel Latschev mit Beirat und Beauftragter für Senioren die Idee, Seniorenbüros in Leipzig einzurichten. Dazu waren umfangreiche Analysen, Wissen über Erfahrungen in anderen Städten und viel Überzeugungsarbeit in Leipzig nötig.

Die öffentlichen Seniorensprechstunden und -stadtgespräche im Rathaus, die Werkstatttage und Konferenzen waren für den Beirat auch deshalb so erfolgreich, weil sie mit ihren Fähigkeiten zu Moderation und Gesprächskultur das Wichtigste ganz sachlich und mit einer Prise Humor auf den Punkt brachte.

Aus gesundheitlichen Gründen schied Frau Dr. Latschev 2014 aus dem Seniorenbeirat aus. Sie lebt heute in einem Pflegeheim im Viertel und feiert im September ihren 94. Geburtstag.

Livia Virginia Frege – Sopranistin und Salonière

Liviastraße und Liviaplatz erinnern bescheiden an diese „Königin“

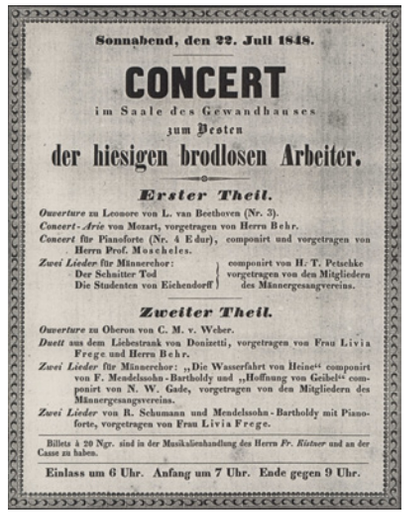
Von Matthias Caffier

Als „Königin des Leipziger romantischen Liedgesangs“ wurde Livia Virginia Frege, geborene Gerhard(t), zu ihrer Zeit gefeiert. Geboren 1818 in Gera, ausgebildet bei Christian August Pohlenz in Leipzig, trat sie bereits mit 14 Jahren in einem Gewandhauskonzert auf und gefiel sofort. Die Presse jubelte über ihre reine Intonation und prophezeite ihr eine große Karriere. Die folgte auf dem Fuß: Nach kurzem Engagement am Leipziger Theater wurde sie 1835 an die Königliche Oper Berlin verpflichtet. Der Erfolg blieb ihr auch hier treu. Die Bühnenkarriere war allerdings nur von kurzer Dauer. Bereits ein Jahr später gab Dr. Woldemar Frege in der Leipziger Zeitung vom 5. Juli 1836 seine in Berlin diskret vollzogene Vermählung mit Livia Gerhard bekannt. Dessen Familie soll über diese Wahl nicht glücklich gewesen sein; der Jurist Dr. Richard Woldemar Frege entstammte schließlich einer der damals reichsten Familien Leipzigs, von der es heißt, ihr Wirken (und ihr Kapital) sei nur mit dem der Rothschilds in Frankfurt a.M. zu vergleichen. Fregehaus (Firmensitz der Familie), Fregestraße und Christianstraße in unserem Viertel erinnern an den Begründer dieser Bankiersfamilie, Christian Gottlob Frege (1715 – 1781), den Urgroßvater Woldemars. Zurück in Leipzig, bezog das junge Paar in der damaligen Bahnhofsstraße 6 (heute Georgiring) Quartier.

Livia Virginia Frege, geborene Gerhard (1818 bis 1891)

Als verheiratete „Frau von Stand“ verlegte Livia Frege ihre musikalischen Aktivitäten in den häuslichen Bereich, gab Sonntagsmatineen und private Soireen. Regelmäßig versammelte sie hier einen Chor mit bis zu 50 Mitgliedern zum gemeinsamen Singen und Musizieren. Auf dem Gut Abtnaundorf, Landsitz der Freges, gingen Musikgrößen der Zeit ein und aus. Auch in ihrer Rolle als Salonière scheint die Sopranistin geglänzt zu haben.

Vereinzelt trat Livia Frege noch in Konzerten auf, so z. B. 1841 bei der wirkmächtigen Wiederaufführung von Bachs Matthäuspassion in der Thomaskirche unter Mendelssohns Leitung, ebenso wie bei der Leipziger Aufführung seines Oratoriums *Elias*. 1843 sang sie bei der Uraufführung von Robert Schumanns *Das Paradies und die Peri* die Titelpartie und 1848 trat sie in einem Extrakonzert *zum Besten der hiesigen brodlosen Arbeiter* auf. Was und wo sie auch sang, die Leipziger Musikwelt lag ihr zu Füßen, allen voran Clara und Robert Schumann, Albert Lortzing und vor allem einer: Felix Mendelssohn Bartholdy, Gewandhauskapellmeister seit 1835. Er schätzte Livia Frege nicht nur als Oratorien- und Konzertsängerin und Interpretin seiner Lieder, von denen er ihr allein sechs widmete (op. 57). Die Frege galt als sichere Blattsängerin, die einen musikalischen Gedanken schnell erfasste und sicher intonierte. Damit wurde sie für Mendelssohn zur idealen Partnerin.



Sonnabend, den 22. Juli 1848.

CONCERT

im Saale des Gewandhauses

zum Besten

der hiesigen brodlosen Arbeiter.

Erster Theil.

Ouverture zu Leonore von L. van Beethoven (Nr. 3).

Concert-Arie von Mozart, vorgetragen von Herrn Behr.

Concert für Pianoforte (Nr. 4 E dur), componirt und vorgetragen von Herrn Prof. Moscheles.

Zwei Lieder für Männerchor: componirt von H. T. Petschke
Der Schnitter Tod
Die Studenten von Eichendorff } vorgetragen von den Mitgliedern des Männergesangvereins.

Zweiter Theil.

Ouverture zu Oberon von C. M. v. Weber.

Duett aus dem Liebestrank von Donizetti, vorgetragen von Frau Livia Frege und Herrn Behr.

Zwei Lieder für Männerchor: „Die Wasserfahrt von Heine“ componirt von F. Mendelssohn-Bartholdy und „Hoffnung von Geibel“ componirt von N. W. Gade, vorgetragen von den Mitgliedern des Männergesangvereins.

Zwei Lieder von R. Schumann und Mendelssohn-Bartholdy mit Pianoforte, vorgetragen von Frau Livia Frege.

Billets à 20 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn *Fr. Rühner* und an der Casse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang um 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Konzertplakat von 1848

Auch Robert Schumann widmete ihr einige Lieder; mit Franz Liszt stand sie in regem Briefwechsel, Ferdinand David und die Leipziger Musikerelite zählten zu ihrem Freundeskreis. Trotzdem muss man sich Livia Freges Leben wie im goldenen Käfig vorstellen. Anlässlich seinerer Goldenen Hochzeit wurde das Ehepaar Frege 1886 von König Albert in den Adelsstand erhoben. Bald danach wurde es stiller um sie. Dr. Richard Woldemar von Frege starb Ende 1890, Livia von Frege acht Monate später, am 22. August 1891 in Leipzig. Clara Schumann schrieb nach Livias Tod an eine Freundin: „Ach, dieser Verlust ist groß.“ Das empfanden auch ihre anderen Zeitgenossen so. Die Stadt Leipzig ehrte diese bedeutende Künstlerin im Jahre 1889 durch die Benennung der Liviastraße im Waldstraßenviertel. Leider fehlt an den dazugehörigen Straßenschildern jeder Hinweis auf die Namensgeberin; der Liviaplatz ist völlig unbeschildert und auch im Park von Abtnaundorf findet man keinerlei Hinweise mehr auf sie. Das sollte sich ändern.

NATÜRLICH GESÜNDER
WALDSTRASSEN APOTHEKE
Apothekerin Angela Jaschke
Waldstraße 43 · 04105 Leipzig
☎ 0341 - 14 92 400
0341 - 14 92 554
Öffnungszeiten Mo - Fr 8.00 - 19.00 Uhr Sa 9.00 - 12.00 Uhr
info@waldstrassen-apotheke.de • www.waldstrassen-apotheke.de

Herzliche Einladung
zu unseren
Gottesdiensten

Sonntag, 10:30 Uhr

Ev.-Freik. Gemeinde Leipzig – Jacobstraße 17
weitere Infos unter www.efg-jacobstrasse-leipzig.de

Hilfreiche Antworten, neue Fragen

Von Jörg Wildermuth

Bis zu 413.000 Kubikmeter Grundwasser darf der Zoo Leipzig dem Rosental jährlich entziehen – das sind über eine Millionen Liter täglich. Eine Zahl, die viele Fragen aufgeworfen hatte. Inzwischen hat der Bürgerverein Waldstraßenviertel Antworten vom sächsischen Umweltministerium und dem Leipziger Amt für Umweltschutz erhalten. Die zentralen Inhalte wollen wir Ihnen in wesentlichen Grundzügen transparent machen.

Von wann stammt eigentlich die wasserrechtliche Festsetzung?
Die maximale Grundwasserentnahmemenge wurde in der wasserrechtlichen Erlaubnis vom Juli 2002 durch die untere Wasserbehörde der Stadt Leipzig festgesetzt, heißt es wortgleich in beiden Schreiben. Damals sei der Nachweis erbracht worden, dass die Auswirkungen auf die Schutzgüter gering sind. Das Umweltministerium fügt aber noch hinzu, es bestehe kein Anlass „dies zum jetzigen Zeitpunkt“ in Frage zu stellen.

Leibnizweg im Rosental, Blick Richtung Gohlis im Februar

Welche ökologischen Konsequenzen hat die Grundwasserentnahme durch den Zoo für den Auwald? Ist es möglich, dass dies den Bäumen in den letzten Dürresommern *den Rest* gegeben hat?

Nach Ansicht des Umweltministeriums reicht eine alleinige Betrachtung der Grundwasserneubildung im Gebiet des Zoos und der Rosentalwiese nicht aus. Das könne zu Fehlschlüssen führen, da der Grundwasserleiter nicht allein aus versickernden Niederschlägen gespeist wird. Ihm strömen aus dem Leipziger Osten unterirdisch jährlich rund 4,6 Mio. Kubikmeter Grundwasser zu – der Zoo darf also immerhin rund ein Zehntel dieser Menge entnehmen, so das Umweltministerium. Die Grundwasserabsenkungen seien gering.

Eine Kausalität zwischen der Wasserentnahme durch den Zoo und dem Waldzustand könne nicht belegt werden. Erwähnt wird aber auch, dass bereits 60 Prozent der Bäume im Waldgebiet Rosental Trockenschäden aufweisen, die auf die große Trockenheit seit 2018 zurückzuführen seien.

So weit, so hilfreich. Im Kern haben wir also vor allem gelernt, dass

- die wasserrechtliche Erlaubnis aus dem Jahr 2002 stammt und „zum jetzigen Zeitpunkt“ kein Anlass besteht, diese in Frage zu stellen.
- die Grundwasserentnahmen sich nur geringfügig auf ihr Umfeld auswirken und den Auwald nicht beeinträchtigen.
- eine Kausalität zwischen der Wasserentnahme durch den Zoo und dem Zustand des Waldes im Rosental „nicht belegt werden kann“.

Was bedeutet aber „zum jetzigen Zeitpunkt“? Besteht die Befürchtung, dass es zu einem späteren Zeitpunkt andere Erkenntnisse gibt? Die wasserrechtliche Erlaubnis ist immerhin über 20 Jahre alt. Und wenn etwas „nicht belegt werden kann“, heißt das nicht auch, dass es nicht ausgeschlossen werden kann? Viele neue Fragen, die sich plötzlich auftun.

Aus diesem Grund hat sich in unserem Verein die neue „AG Rosental“ (s. S. 7) gegründet, die sich verstärkt für die Belange dieses so wichtigen Areals einsetzen will. Die Gruppe hat sich mittlerweile schon mehrfach getroffen und will mit möglichst vielen Akteuren ins Gespräch kommen und mithelfen, Lösungswege aufzuzeigen. So waren beispielsweise schon die neuen *Stadtranger* zu Gast. Wir wollen erfahren, welche Konzepte, Überlegungen und Planungen der Stadt Leipzig es zum Rosental und zur Entwicklung des Rosentals gibt. Dieses Anliegen wollen wir gerne sehr konstruktiv und gemeinsam mit der Stadtverwaltung voranbringen.

HAUSARZTPRAXIS
Dr. med. Katharina Fenner-Hirschberg
FACHÄRZTIN FÜR ALLGEMEINMEDIZIN
SCHMERZTHERAPIE · NEURALTHERAPIE
PALLIATIVMEDIZIN · NOTFALLMEDIZIN

Ranstädter Steinweg 30 · 04109 Leipzig
Tel 0341-6885 462 · Fax 0341-6885 862
info@dr-fenner-hirschberg.de · www.dr-fenner-hirschberg.de

Einkaufserlebnis
mit Wohlfühleffekt

CONSTANZE Life Style
Tschaikowskistraße 20, 04105 Leipzig
Telefon: (0341) 94 567 499

constanze-lifestyle.com

Dr. Ulf Kilian übernimmt Chefarztposition im Diako

Im Diakonissenkrankenhaus Leipzig hat Dr. Ulf Kilian soeben die Chefarztposition der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie übernommen. Er tritt die Nachfolge von Dr. Ulrich Socha an, der diese Leitungsfunktion mehr als 20 Jahre innehatte. In den letzten Monaten hatte er die chefärztlichen Aufgaben bereits kommissarisch übernommen.

Neu-Chefarzt an bekannter Wirkungsstätte: Dr. Ulf Kilian

Dr. Ulf Kilian war bereits seit 2008 als Leitender Oberarzt am Diako tätig und verantwortete das hier ebenfalls ansässige Endoprothetikzentrum. In neuer Funktion sollen vorhandene Alleinstellungsmerkmale weiter ausgebaut und zugleich neue Versorgungsangebote entwickelt werden. Ein besonderes Augenmerk möchte er hierbei auf die minder-invasive Endoprothetik legen, bei der Gelenkoperationen im schonenderen Schlüssellochverfahren durchgeführt werden. Weitere Ziele sind, das bereits etablierte Zentrum für Fuß- und Sprunggelenkschirurgie der Maximalversorgung noch überregionaler aufzustellen und ein neues alterstraumatologisches Zentrum schrittweise aufzubauen.

Der 58jährige gebürtige Merseburger ist Facharzt für Unfallchirurgie und Orthopädie und verfügt über Zusatzqualifikationen in der speziellen Unfallchirurgie und orthopädischen Chirurgie sowie in der Sportmedizin und Physikalischen Therapie. Neben seinen klinischen Aufgaben engagiert er sich auch als Teamarzt für die Damen-Mannschaft des Hockey-Bundesligisten ATV Leipzig 1845 e. V. In seiner Freizeit ist er ein ambitionierter Radfahrer und Handbiker.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.diako-leipzig.de

Werbepartner

Die Allianz im Waldstraßenviertel

Unsere langjährigen Fördermitglieder Harald Hausbeck und Andreas Michael informieren uns heute über ein wichtiges Thema: Versicherung gegen Berufsunfähigkeit bereits in der Schulzeit.

Herr Hausbeck, Versicherung gegen Berufsunfähigkeit ist klar – aber warum so zeitig? *Harald Hausbeck:* Ich bin Fachmann und möchte unsere Kunden auf dieses wichtige Thema hinweisen. Denn früh einsteigen lohnt sich! Egal was für einen Beruf Schüler später ausüben, der Beitrag bleibt gleich. Je jünger man ist, desto niedriger ist zudem der Beitrag von Anbeginn.

Andreas Michael und Harald Hausbeck

Herr Michael, gibt es weitere Vorteile des frühen Beginns? *Andreas Michael:* Gut, dass Sie fragen. Neben dem niedrigen Einstiegsalter ist es bei jüngeren Menschen meist so, dass die Krankenakte noch ein weißes Blatt Papier ist. Wir sichern unseren Kunden somit den Gesundheitszustand und das Eintrittsalter.

Herr Hausbeck, wie sieht es denn mit der Flexibilität aus? *Harald Hausbeck:* Nun, wir bieten unseren Kunden immer faire und individuelle Vorsorgekonzepte. Bei der Arbeitskraftabsicherung ist es wichtig, diese den Veränderungen der Lebensumstände anpassen zu können. Dies ist bei bestimmten Anlässen ohne Gesundheitsprüfung möglich. Unter Partnerschaft verstehen wir aber auch in diesem Segment eine auf die jeweilige Person zugeschnittene Lösung.

Klingt gut! Herr Michael, gibt es noch weitere Ergänzungen? *Andreas Michael:* Ja, gerade jetzt, wo in wenigen Wochen viele Schüler die Schule beenden, ist es für diese und deren Eltern wichtig, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Ist die Ausbildung oder das Studium erstmal begonnen, könnte es schon teurer werden – und das für eine lange Zeit.

Vermutlich ist auch dieses so einfach klingende Thema etwas komplexer meine Herren? *Harald Hausbeck und Andreas Michael:* Sicher. Die Einzelheiten, wie welche Leistung für den Einzelnen wichtig ist und was sich daraus für die Kinder unserer Leser ergibt, erläutern wir gerne bei einer Tasse Kaffee bei uns in der Waldstraße 37. Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Sie ☺

Werbepartner

Nora Pester, Jüdisches Leipzig

Von Matthias Caffier

Verlegerin Nora Pester brachte soeben in ihrem Verlag Hentrich & Hentrich ein informatives und handliches Buch heraus, das auf bekannte und weniger bekannte Orte, Menschen und Geschichte jüdischen Lebens in Leipzig aufmerksam macht. Der Politikwissenschaftler Sven Trautmann schrieb dazu eine lesenswerte Einführung, in der er einen historischen Abriss dieser Geschichte gibt, die über Jahrhunderte hinweg aus einem Auf und Ab an Konflikten, Blütezeiten, Ausweisung und Vernichtung bestand. Jüdisches Leben in Leipzig – so Trautmann – war schon immer geprägt „von Annäherung, Integration und Liberalität, aber auch von Diskriminierung, Judenfeindschaft und Antisemitismus“.

Das Buch selbst ist in zwei große Abschnitte unterteilt: Unter der Rubrik *Menschen* finden sich prominente Persönlichkeiten, deren Biografien paradigmatisch für die Vielfalt jüdischen Lebens in Leipzig stehen. Unter den 52 Kurzporträts finden sich u.a. Ephraim Carlebach, Hanns Eisler, Samuel Lampel, Carl Sternheim und Friedel Stern. Mit Foto, Angabe ihres Leipziger Wohnortes – oft im Waldstraßenviertel – und Literaturverweisen geben sie Anregungen zur Nachforschung. Die Rubrik *Orte* erinnert u.a. an jüdische Friedhöfe, das Krochhochhaus, hiesige – zumeist zerstörte – Synagogen und Gedenkstätten; insgesamt 30 Orte (mit Bild) werden hier vorgestellt.

Ein Anhang über *Erzähler der jüdischen Geschichte Leipzigs* würdigt oft ehrenamtlich geleistete Forschungsarbeit, auf deren Erkenntnisse die Autorin zurückgreifen konnte. Darunter Bernd-Lutz Lange, dessen Standardwerk *Jüdische Spuren in Leipzig* eben in 3., überarbeiteter Auflage erschien.

Jüdisches Leipzig erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber es lädt dazu ein, Menschen, Orte und Geschichte hinter heute noch sichtbaren und auch ausgelöschten Spuren jüdischen Lebens in der Stadt zu entdecken und Schlüsse für die Gegenwart daraus zu ziehen.

Nora Pester, *Jüdisches Leipzig, Menschen – Orte – Geschichte.*
2023 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig,
180 Seiten, ISBN 978-3-95565-562-4,
Preis: 19.90 €

VERANSTALTUNGSKALENDER

Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im Bürgerverein, Hinrichsenstraße 10, statt. Alle sind herzlich willkommen.

Juli

AG Jüdisches Leben**
Turnusmäßige AG-Sitzung
Dienstag, 4. Juli, 19 Uhr

AG Rosental**
Turnusmäßige AG-Sitzung
Mittwoch, 5. Juli, 19 Uhr

August Keine Veranstaltungen

September

28. Großes Funkenburgfest
Sonntag, 10. September, 12 bis 22 Uhr
Ort: Liviaplatz und Umgebung

Herbstausfahrt nach Köthen
Mittwoch, 20. September
Treff: Bürgerverein, Hinrichsenstraße 10
Abfahrt: 12.30 Uhr, Rückkehr. ca. 18 Uhr

* Eintritt frei
** Eintritt frei, Spenden erbeten

Ausstellung

Neue Wege gehen –
Malerei von Petra Klausnitzer

Besichtigung zu den Öffnungszeiten:
dienstags von 16 bis 18 Uhr und freitags von 10 bis 12 Uhr
und nach Vereinbarung.

Vogelkundliche Wanderungen mit Dr. Roland Klemm
Samstag, 8. Juli, 8 Uhr, Treffpunkt: Gustav-Adolf Brücke / Jacobstraße

Wir begrüßen zwei neue Geschäftsadressen:

Kelia – Bowls, Coffee & More, Jahnallee 4
Nori Two, Japanisches Restaurant, Waldstraße 64